

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

### Abonnement

für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährig 8 Lei noi (Francs), halbjährig 16 Lei noi (Francs), ganzjährig 32 Lei noi (Francs), für das Ausland entsprechende Postzuschlag.  
Zuschriften und Geldsendungen franco.

Administration und Redaktion: Strada Regala No. 10

(zu ebener Erde)

neben Grand Hotel Union, im Hause des Herrn Juwelier Wagner.

### Inserate

werden laut Tarif berechnet, bei Wiederholungen entsprechende Reduktion. — Im Auslande übernehmen Inserate: in Oesterreich u. Deutschland: die Herren Haasenfein & Vogler und Rudolf Mosse; in Paris die Société mutuelle de Publicité, Rue St. Anne, 51 bis

Nr. 29.

Mittwoch, den 6. Februar (25. Januar) 1884

V. Jahrgang.

## Rumänien und das fremde Kapital.

Bukarest, 5. Februar.

Nach den bisher gefällten Urtheilen der hiesigen Presse zu urtheilen, herrscht in den nationalpolitischen Kreisen nur die Stimmung der Befriedigung darüber, daß in Folge der bekannten Interpellation Maniu's im Senate der Sechsfachmachung fremden Aktienkapitals in Rumänien ein Regel vorgeschoben wird. Auch wir wollen nicht in Abrede stellen, daß Rumänien unter den heutigen Verhältnissen Veranlassung hat, die Veräußerung des nationalen Grundbesitzes an Fremde so viel als möglich hintanzuhalten, glauben jedoch den Ausdruck unserer Ueberzeugung nicht unterdrücken zu sollen, daß die bedingungslose Ausschließung aller Fremden vom Rechte der Grundbesitzerwerbung der wirtschaftlichen Entwicklung weit mehr Nachteile, als Vortheile bringt.

Um diese unsere Anschauung auch in entsprechender Weise zu begründen, sei zuerst bemerkt, daß man sich einer gewaltigen Täuschung hingibt, wenn man glaubt, daß eine Freigebung des rumänischen Grundbesitzes ganz Rumänien mit fremden Anstiedlern überschwemmen würde. Das ist einfach nicht wahr, und können wir zur Erhärtung des Gesagten zunächst auf die Kolonisation des Banats und des südlichen Anplands durch Deutsche und die dabei zu Tage getretenen Erfahrungen verweisen. Obgleich man nämlich der deutschen Einwanderung in diesen beiden Ländern so viel als möglich Vorbehalt leistete, so ist es einerseits zu keiner Entnationalisierung des von den Fremden besetzten Gebietes gekommen, und blieb der Fremdenzufluß selbst trotz aller Vergünstigungen doch immer auf sehr enge Grenzen beschränkt. Aber selbst zugegeben, daß die strenge Aufrechterhaltung der Unveräußerlichkeit rumänischen Ruralbesitzes an Fremde im Interesse der heimischen Landwirtschaft gelegen erscheint, erscheint es doch einigermaßen bedenklich, wenn durch die Ausdehnung des Verkaufsverbotes auch Fremden, d. h. mit fremdem Kapital gegründeten Aktiengesellschaften gegenüber die Einführung neuer Industrien in sehr vielen Fällen unmöglich gemacht wird. Denn gibt es auch viele Industriezweige, welche, in ihrer Ausübung an kein bestimmtes Terrain gebunden, ebenso gut in der Stadt wie auf dem Lande betrieben werden können, so ist dafür die Zahl der Industrien keine geringe, welche dadurch, daß sie auf die Benützung einer Wasserkraft angewiesen sind, oder durch sonst ein anderes Moment ihres Betriebes die Anlage ihres Establishments außer-

halb des Reichthums der Städte erfordern. Die Industrien letzterer Kategorie können also in Rumänien nur von rumänischen Staatsbürgern ausgeübt werden, da dem fremden Kapital, welches sich auf diesem Gebiete um die Hebung der Produktionskraft Rumäniens verdient machen wollte, durch das von Statescu angekündigte Amendement zum neuen Aktiengesetze die Thüre vor der Nase geschlossen wird.

Ob letzterer Erfolg als Triumph einer nationalen Wirtschaftspolitik zu betrachten ist, wollen wir an dieser Stelle ununtersucht lassen. Doch scheint wohl die Ausdehnung des § 5 des Artikels VII der Verfassung, welcher Ausländern die Erwerbung von ländlichem Grundbesitz verbietet, auch auf industrielle Aktienunternehmungen in Widerspruch mit dem § 2 desselben Artikels zu stehen, welcher solchen Fremden, welche sich um die Förderung der rumänischen Industrie verdient gemacht haben, besondere Begünstigungen bei Erwerbung des Staatsbürgerrechts gewährt.

### Aus dem Parlament.

Sitzung vom 4. Februar n. St.

Der Senat setzte in der gestrigen Sitzung die Berathung über den Antrag des Herrn Statescu fort, wozu Actiengesellschaften nicht berechtigt sind, Güter in Rumänien zu kaufen. Herr Statescu begründete seinen Antrag in folgender Weise: Es wurde behauptet, daß der Artikel 7 der Verfassung bei Aktiengesellschaften keine Anwendung finden könne, da diese aus einer Vereinigung von Kapitalien und nicht von Personen bestehen. Das ist aber ein sehr falsches Raisonnement. Der Artikel 7 bestimmt ausdrücklich, daß Fremde keine Güter in Rumänien erwerben dürfen. Eine Aktiengesellschaft ist nun aber kein bloßer Begriff, sondern besteht thatsächlich aus Personen, und es könnte sehr leicht geschehen, daß eine Aktiengesellschaft, die ursprünglich aus Rumänen sich zusammensetzte, mit der Zeit eine solche Umwandlung erfährt, daß dieselbe zum größten Theil aus Fremden besteht. Wenn man nun zugibt, daß Aktiengesellschaften in Rumänien Güter ankaufen dürfen, so wird hieburch in flagranten Weise der Artikel 7 der Verfassung verletzt, da eventuell thatsächlich Fremde Güter in Rumänien erwerben würden. Mein Antrag schafft daher nicht ein neues Recht, sondern bekräftigt das bereits bestehende positive Recht. Ich erlaube daher den Senat, eine Kommission mit dem Auftrage zu betrauen, eine Vorlage im Sinne meines Antrages auszuarbeiten. Der Senat leistete diesem Ansuchen Folge und wählte die Herren Statescu, Vorsch, Angelescu,

Bischa und Maniu zu Mitgliedern dieser Kommission. Das Hans notirte sodann mit 27 gegen 5 Stimmen die Vorlage betreffend die Regelung des Hausirgerwerbes.

### Rumänische Zeitungsstimmen.

Bukarest, 5. Februar.

„Natiunea“ weist darauf hin, daß trotz des Artikels 7 der Verfassung, welcher den Fremden den Ankauf von Gütern verbietet, Nichtrumänen und besonders Juden Grundbesitzer in der Moldau wurden. So lange nun derartige Fälle vereinzelt vorkamen, lag darin keine Gefahr für das Land. Die Sachlage erhielt aber durch den Umstand, daß die Regierung die Statuten der Dampfsäge-Aktiengesellschaft genehmigte, einen viel bedrohlicheren Charakter. Hier handelt es sich um eine juristische Persönlichkeit, welche sich unter der Maske einer rumänischen Aktiengesellschaft konstituiert hat, und der die Berechtigung zugestanden wurde, Güter in Rumänien zu kaufen. Es ist in der That seltsam, daß die Regierung kein Bedenken trug, die Statuten einer derartigen Gesellschaft zu genehmigen. Dieses Vorgehen hat mit Recht Befürchtungen in den gesetzgebenden Körpern nachgerufen und den Senat veranlaßt, die Vorlage über die Aktiengesellschaften in Berathung zu ziehen. Hoffentlich wird der Senat in dieser Vorlage Bestimmungen aufnehmen, welche die Gefahren, die für das Land durch den Ankauf von Gütern seitens der Aktiengesellschaften entstehen könnten, beseitigen.

„Romania libera“ polemisiert gegen den „Romanian“ und erklärt, daß die jüngsten Ausführungen des Herrn Rosetti bezüglich der Wahlreform Mißverständnisse von der Nothwendigkeit eines einzigen Wahlkollegiums überzeugen können. „Romania libera“ reproduziert einen Passus aus Buckles „Geschichte der Zivilisation“, worin der große englische Historiker auf die Nachteile hinweist, welche für ein Volk durch die übertriebene Einführung von demokratischen Reformen erwachsen.

„Timpul“ (opp.) behandelt gleichfalls die Affaire, betreffend die Dampfsäge-Aktiengesellschaft und zieht bei dieser Gelegenheit in heftiger Weise gegen den Ministerpräsidenten los. Das konservative Organ wirft demselben vor, daß er sehr wohl gewußt habe,

daß diese Gesellschaft eine fremde sei, daß er aber diesen Umstand aus dem Grunde nicht berücksichtigt wollte, weil Herr Cosinescu Mitglied des Verwaltungsrathes ist.

Die „Independance roumaine“ erklärt, daß die gegen die unabhängige Presse erhobene Verschuldigung, daß sie aus purer Oppositionslust die Thatsachen entstelle, und daß ihre einzige Waffe die Verleumdung sei, vollständig aus der Luft gegriffen sei. Die oppositionelle Presse hat jederzeit ihre Pflicht erfüllt, sie hat die öffentliche Meinung auf die Mißbräuche der Verwaltung, auf die zweideutige Haltung der Regierung aufmerksam gemacht; die oppositionelle Presse hat zuerst frönte mit Postart ein helles Geistesleben in die einseitige, enge, ultra-realistische Sphäre unserer russischen künstlerischen Existenz, in welcher unter der äußerlichen Maske der Kunst auf jedem Schritt nur die Grimasse sich hervorhob. Deshalb ist auch die Stimmung in den Sälen des Moskauer deutschen Theaters gegenwärtig eine so helle und freundliche. Schaferspeare und Goethe, Schiller und Moliere reichen einander die Hand und erheben sich gewissermaßen

### Ausland.

(Deutsche Kunst in Rußland.) Dem Deutschenhaß gewisser Fanatiker steht in gebildeten Kreisen Anplands bekanntlich auch ein gutes Theil Achtung deutscher Kunst und deutschen Geistes gegenüber. Aus Anlaß des Postart'schen Gastspiels an der Moskauer deutschen Bühne schreibt der feinsinnige Theaterreferent der Kalkow'schen Zeitung, Herr S. Waffiljew: „Schiller, Goethe, Shakespeare, Lessing, Moliere in der scenischen Deutung Postart's — was ist das für eine tief humane, schöne, helle Schule ästhetischer Bildung, wie viel Nahrung bietet sie Geist und Gefühl, wie viel Gedanken weckt sie und welche reinigenden Eindrücke übt sie auf den modernen russischen Zuschauer aus, der durch Realismus ohne Kunst geradezu zu Tode gehet erscheint! Wie eine große Woge strömt mit Postart ein helles Geistesleben in die einseitige, enge, ultra-realistische Sphäre unserer russischen künstlerischen Existenz, in welcher unter der äußerlichen Maske der Kunst auf jedem Schritt nur die Grimasse sich hervorhob. Deshalb ist auch die Stimmung in den Sälen des Moskauer deutschen Theaters gegenwärtig eine so helle und freundliche. Schaferspeare und Goethe, Schiller und Moliere reichen einander die Hand und erheben sich gewissermaßen

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

## Der Irrenarzt.

Roman nach dem Französischen von R. v. Bischoffshausen

(42 Fortsetzung.)

„Leidenschaftlich!“ antwortete der Bankier.

„Dann sorgen Sie doch dafür, lieber Soulie, daß der Gärtner an jedem Morgen einen Strauß frischer — aber natürlich geruchloser — Blumen in Madame's Zimmer stellt. Und jetzt, mein Herr,“ so wendete sich Doktor Critier an den Bankier, „gilt es, muthig, ruhig und hoffnungsvoll zu sein, der Augenblick ist gekommen, wo Sie sich von Ihrer Frau Gemahlin trennen müssen.“

Leider genügte Herr Delariviere dieser dreifachen Aufforderung in keiner Weise, denn er war weder muthig, noch ruhig, noch auch im mindesten hoffnungsvoll. Er war im Gegentheil in Thränen aufgelöst und wußte sich nicht zu fassen. Er streckte die Arme nach seiner Gattin aus und murmelte: „Lebe wohl, Du Leben meines Lebens! Mein theures, geliebtes Herz!“

Aber dieser Ausdruck leidenschaftlichen Schmerzes glitt ohne den geringsten Eindruck von Derjenigen ab, der er galt, und, dies zu sehen, verdoppelte nur noch die Qual des unglücklichen alten Mannes.

„Ach!“ rief er, „das thut weh! Sie sieht mich nicht und kennt mich nicht!“ Er fing an zu schreien und wäre wahrscheinlich umgefallen, wenn Fabrice ihn nicht gehalten hätte.

Inzwischen hatte Francois Critier Jeanne bei der Hand genommen und sie gezwungen, aufzustehen. Dann gab er dem Assistenten ein Zeichen, worauf dieser den Arm der Kranken unter den seinigen nahm und der Thüre zuschritt. Sie folgte ihm willig und gehorsam und ohne ein einziges Mal den Kopf nach ihrem Gemahl umzudrehen. Fabrice fiel jetzt die nicht ganz leichte Aufgabe

zu, den Greis zu beruhigen, dessen Thränen und Schreien kein Ende nehmen zu wollen schienen.

„Lieber Onkel, sagte er, ich weiß wohl, daß es keinen Balsam für diese Wunde in Deinem Herzen gibt. Aber, wenn es möglich ist, denke an die Worte des guten Herrn Doktors, der Dir versprochen hat, Deine theure Frau zu heilen. Und bedenke auch, Du stehst nicht einsam und verlassen in der Welt! Du hast ja Edmunde noch und mich, den Sohn Deiner geliebten Schwester. Wir Beide werden bei Dir bleiben, bis Doktor Critier Dir die theure Gefährtin geheilt wieder zuführt.“

Herr Delariviere nahm Fabrice's Hand und drückte sie krampfhaft. Zu sprechen vermochte er nicht. Fabrice erkannte dies wohl; er grüßte Francois Critier, zog den Arm des Onkels unter den seinigen, und dann gingen alle Drei durch den Garten der großen Ausgangstür zu, die auf die Kaffeeterrasse mündete; dort wartete ihrer der Wagen, den Onkel und Nefse sofort bestiegen.

„Nach dem „Grand Hotel!“ rief Fabrice dem Kutscher zu, und der Wagen rollte in der Richtung nach Paris davon.

Zuerst saßen Onkel und Nefse stumm neben einander, der Eine in seinen Schmerz, der Andere in seine Pläne vertieft.

Die Ereignisse der letzten Stunden hatten freilich sämtliche Pläne des Onkels auch in Bezug auf ihn — Fabrice — ganz und gar über den Haufen werfen müssen, und nun saß er über ein Mittel nach, das den gebeugten alten Mann trotz alledem an ihn fesseln, ihn ganz und gar in seine Hand geben sollte.

„Lieber Onkel,“ so begann Fabrice, „die Krankheit Deiner geliebten Jeanne macht natürlich unsere Reise nach Amerika vorläufig unmöglich; was gedenkst Du nun zu thun?“

„Wid in Paris niederzulassen,“ antwortete der Bankier.

„Und was hast Du in Bezug auf die beab-

sichtigte Auflösung Deines Bankgeschäftes beschloffen?“

„Wir werden demnächst Beide nach Newyork reisen und die Angelegenheit dort erledigen. Natürlich kann ich jetzt nicht mehr daran denken, die Oberleitung des Bankgeschäftes in der Hand zu behalten, noch auch Dich dort zu inkassiren. Aber Du sollst bei dem Umsturz unserer Pläne nichts verlieren, mein Kind. Deine Aufopferung in dieser schmerzlichen Zeit, Deine rührende Anhänglichkeit haben mich so sehr an Dich gewöhnt, daß ich mich nie wieder von Dir trennen werde. Meine letzten Tage will ich von den Meinen umgeben verleben. Edmunde soll Deine Schwester sein, und ich adoptire Dich als meinen Sohn. Kommt Jeanne dann geheilt zurück, so leben wir hinfort Alle glücklich zusammen. Was sagst Du zu diesem Vorschlage?“

„Ich sage, daß meine kühnsten Hoffnungen damit überflügelt werden, und daß mein Glück jedenfalls mein Verdienst bei Weitem übersteigt,“ erwiderte Fabrice mit gut gespielter Erytase.

„Nun heißt es aber, so rasch als möglich einen Entschluß in Bezug auf unsere künftige Lebensweise fassen. Ich mag nicht lange in einem Hotel und ebensowenig in Paris weilen, besonders wenn ich Edmunde bei mir habe. Ich möchte eine hübsche Bestimmung in der Nähe von Paris kaufen und weiß auch, daß dies Jeanne's spezieller Wunsch war.“

„Was verstehst Du unter der Nähe von Paris, Onkel?“

„Nun, Passy, Neuilly, Boulogne, Suresne.“

„Das paßt sich ja herrlich, denn ich weiß eine Villa in Neuilly, welche zum Verkauf steht und Dir gewiß gefallen würde. Wenn Du wünschst, fahre ich morgen gleich hinaus und sehe sie mir genauer an.“

„Thue das, mein Sohn, ich lege die ganze Angelegenheit in Deine Hände. Du mußt den Kauf in meinem Namen abschließen.“

„Aber wir müssen doch erst den Preis erfahren.“

„Ich gebe Dir unbedingte Vollmacht.“

„Dank für dieses Vertrauen, lieber Onkel, aber ich kann unmöglich abschließen, ehe Du die Villa gesehen hast, denn es genügt doch nicht, daß sie mir gefällt, sie muß auch Dir und Edmunde gefallen.“

„Das arme Kind!“ seufzte der Bankier. „Es wird ein grausamer Schlag für sie sein, wenn sie erfährt, wie es um ihre Mutter steht. Wir werden sie langsam vorbereiten müssen, aber ich bin trotzdem entschlossen, sie noch heute aus der Pension zu holen.“

„Wäre es nicht besser, noch einige Tage damit zu warten?“

„Lieber nicht. Jeanne hat ihr von Marseille aus geschriebene und das Kind wird sich ängstigen, wenn wir nicht bald kommen, sie zu holen.“

„Womit sollen wir aber die Abwesenheit ihrer Mutter entschuldigen?“

„Ich muß irgend einen Vorwand erfinden, mit dem sie sich begnügen muß. Ich sehne mich gar zu sehr darnach, das Kind in meine Arme zu schließen; ich kann es keinen Tag länger hinauschieben.“

Der Bankier pflegte, so oft er nach Paris kam, stets in dem Grand Hotel zu logiren, und auch diesmal hatte er von Marseille aus an den Besitzer telegraphirt und fand deshalb bei seiner Ankunft die Zimmer für sich bereit, die er gewöhnlich inne gehabt hatte.

Bei ihrer Ankunft gab Fabrice Befehl, einen Diener nach dem Südbahnhof zu schicken, um Herrn Delariviere's Gepäck holen zu lassen, und bestellte einen kleinen Imbiß, von dem zu genießen er seinen Onkel mit großer Mühe beredete. Darnach setzten sie sich sofort wieder in den Wagen, um nach Saint Mandé zu fahren.

(Fortsetzung folgt.)



unsichtbar, aber fest zu einem flehentlichen Kampfe gegen die drohende Verwilderung der russischen Bühne.

(Die Staatsprache in Oesterreich.) Nach dem Votum des oesterreichischen Abgeordneten-

Diesseits der Leitha hat die irrende Debatte sammt ihrem seltsamen Ausgange endlich die starren

Aber auch in Ungarn tobt der blinde Eifer, der sich in sdrriiger Eigenliebe verbeißt und eines Tages

(Zum Ausnahmezustand in Wien.) Der Ausnahmezustand im Allgemeinen ist — wenn man von jenen, allerdings durch denselben betroffenen

mand daran, daß dasselbe die Maßnahmen der Regierung genehmigen werde.

(Die Restaurants und die wirtschaftliche Lage in Paris.) Pierre Giffard schreibt in „Figaro“ in höchst verständiger

(Ein Zukunftsbau für mehrere hundert Millionen.) Aus Paris wird gemeldet: Zu den wichtigsten Arbeits- und Arbeiterfragen

Kassen, darunter die Erbauung eines neuen und glänzenden inneren Stadtviertels knüpft.

(Echt russisch.) Der „Warszawski Dniwnik“ meldet, daß Graf Kasimir Lubinski im administrativen Wege den Auftrag erhielt, sein Landgut

(Der Mahdi soll bestochen werden.) Englische Blätter äußern sich über den Vorgang der Regierung im Sudan wie folgt: General Gordon

Ein Wort an die Mütter.

Auf alle diese, oft genug gestellten Fragen antworte ich Ihnen Folgendes: Die ersten sechs Lebensjahre

famfelt. Das Spiel ist dem Kinde kein Scherz, sondern ein tiefer heiliger Ernst, keine Erholung,

Lassen Sie darum, meine Damen, Ihre Kinder ohne Furcht sechs Jahre lang nach eigenem Belieben

Wollen Sie indessen Etwas dazu thun, Ihr Kind für die Schule vorzubereiten und ihm eine

Sorgen Sie dafür, daß ihr Kind, wenn es in die Schule kommt, so gut, d. h. so deutlich, so laut-

Lehren Sie es sehen, lehren Sie es Dinge um sich her kennen, besonders die Gegenstände der Natur,

Verstehen Sie es nicht, dies zu thun, oder will es Ihnen nicht gelingen, Ihr Kind hineinzu-

Noch besser wäre es freilich, Sie würden selbst seine Kindergärtnerin und versuchen die Kindergarten-

Tagesneuigkeiten.

(Communiqué.) Der heutige „Monitor“ veröffentlicht ein Communiqué, worin erklärt wird, daß

(Eine löbliche Maßregel.) Der Justizminister hat den Präsidenten des Tribunals von Turau-

(Nachtrag wahl.) Der Universitätsprofessor Dimitrescu ist vom dritten Kollegium in Jassy mit

(Der Ingenieur.) Pomponiu hat sich im Auftrag der Direktion des Tabakmonopols nach Paris

(Der Generalrath) des Unterrichtswesens wird dieser Tage ein demselben vom Jaffier Uni-

(Die Papierfabrik von Bacau.) Der Verwaltungsrath der Papierfabrik in Bacau hat in

„Sie sprachen aber jetzt ruhiger und hatten sich auch ein paar Schritte entfernt, darum ver-

Zu atemloser Spannung hatte Therese dem Fortgang der Erzählung gelauscht; bei den letzten

„Und dies, gerade dies erzählst Du so ruhig? Denkst Du denn nicht daran, um was es sich

Tante Angelika blickte ihre Nichte ängstlich an. „Ach Gott, Therese, Du fürchtest doch nichts

„Ach Gott, Therese, Du fürchtest doch nichts Uebles für Eugen: Sieh, ich selbst, obgleich ich

„Und was ich hörte — Therese, ich war schon erschrocken gewesen, über das böse, unheimliche

„Und was ich hörte — Therese, ich war schon erschrocken gewesen, über das böse, unheimliche

„Und was ich hörte — Therese, ich war schon erschrocken gewesen, über das böse, unheimliche

„Und was ich hörte — Therese, ich war schon erschrocken gewesen, über das böse, unheimliche

„Und was ich hörte — Therese, ich war schon erschrocken gewesen, über das böse, unheimliche

„Und was ich hörte — Therese, ich war schon erschrocken gewesen, über das böse, unheimliche

„Und was ich hörte — Therese, ich war schon erschrocken gewesen, über das böse, unheimliche

„Und was ich hörte — Therese, ich war schon erschrocken gewesen, über das böse, unheimliche

Dornenvolle Pfade.

Novelle von F. L. Reimar

(34. Fortsetzung.)

„Ah, Eugen,“ fiel sie ein, „von Eugen wollte ich gerade mit Dir reden, Therese, und mußte

„Nun aber, Du sprichst in Räthseln!“ entgegnete Therese verwundert.

„Ja doch,“ versetzte Tante Angelika halb kläglich; „aber Du wirst mich schon verstehen, soweit

„Sag Dir darum keine Unruhe, Tante Angelika,“ sagte Therese mit einem leichten Zittern

Eugen. Du siehst ja doch auch, daß ich auf sein Kommen rechne!

„Ja, aber höre nur weiter!“ fuhr die kleine Dame fort. „Ich konnte es also nicht aushalten,

„In seiner Wohnung war er nicht; die Hausleute hatten ihn vor einer Weile fortgehen sehen

„Ich wartete ziemlich lange, endlich aber kam er und nahm seinen Weg, so, daß dieser ihn dicht

„Ich wartete ziemlich lange, endlich aber kam er und nahm seinen Weg, so, daß dieser ihn dicht

und in Folge dessen er auf der Stelle stehen blieb. Etwas verwundert blickte ich durch die Zweige

„Und was ich hörte — Therese, ich war schon erschrocken gewesen, über das böse, unheimliche

„Und was ich hörte — Therese, ich war schon erschrocken gewesen, über das böse, unheimliche

„Und was ich hörte — Therese, ich war schon erschrocken gewesen, über das böse, unheimliche

„Und was ich hörte — Therese, ich war schon erschrocken gewesen, über das böse, unheimliche

„Und was ich hörte — Therese, ich war schon erschrocken gewesen, über das böse, unheimliche

„Sie sprachen aber jetzt ruhiger und hatten sich auch ein paar Schritte entfernt, darum ver-

Zu atemloser Spannung hatte Therese dem Fortgang der Erzählung gelauscht; bei den letzten

„Und dies, gerade dies erzählst Du so ruhig? Denkst Du denn nicht daran, um was es sich

Tante Angelika blickte ihre Nichte ängstlich an. „Ach Gott, Therese, Du fürchtest doch nichts

„Ach Gott, Therese, Du fürchtest doch nichts Uebles für Eugen: Sieh, ich selbst, obgleich ich

„Und was ich hörte — Therese, ich war schon erschrocken gewesen, über das böse, unheimliche

„Und was ich hörte — Therese, ich war schon erschrocken gewesen, über das böse, unheimliche



Francs nothwendig sind, um die Fabrik in einen betriebsfähigen Zustand zu setzen, beschloffen, eine Generalversammlung einzuberufen.

(Die neue Dampf- u. Aktiengesellschaft.) Herr Emil Costinescu veröffentlicht im „Romanul“ einen Artikel über die Affaire der neuen Dampf- u. Aktiengesellschaft, dem wir nachfolgendes entnehmen: „Heute gibt es in Rumänien nur eine einzige nationale Gefahr, sonst geht Alles wie am Schnürchen, und diese große nationale Gefahr ist die Dampf- u. Aktiengesellschaft. Das Land unserer Ahnen ist in Gefahr, so lauter der Schreckens, im Senate werden diesbezüglich Beratungen gepflogen, die Presse schlägt Alarm, Gesetze werden vorbereitet, und man ermahnt die Tribunale, auf der Hut zu sein. Um was handelt es sich eigentlich? Die frühere Firma G&C Comp. ist in eine rumänische Aktiengesellschaft umgewandelt worden. Diese Firma, so lange sie eine österreichische Kommanditgesellschaft war, durfte auf Grund des österreichisch-rumänischen Handelsvertrages Grundbesitz erwerben, in dem Augenblicke aber, da sie sich in eine rumänische Aktiengesellschaft umwandelt, wird ihr dies auf's Strengste unterlagt. Das Land ist in Gefahr, die Verfassung ist verletzt, die neue Gesellschaft will rumänische Güter ankaufen! . . . Alle Welt klammert sich an den Artikel 4 der Statuten der Gesellschaft, welcher derselben das Recht verleibt. Güter, auf denen sich Waldungen befinden, zu pachten oder zu kaufen. Die Firma G&C besitzt in der Bukowina und in Galizien große Domänen, auf denen sich Waldungen befinden. Diese Domänen haben jetzt in das Eigentum der rumänischen Aktiengesellschaft überzugehen, wie hätte man nun diese Eigentumsübertragung bewerkstelligen können, wenn der Gesellschaft nicht das Recht verliehen worden wäre, derartige Güter zu kaufen? . . . Herr Costinescu weist im weiteren Verlauf des Artikels nach, daß die Gesellschaft eine rumänische und demnach berechtigt sei, Güter zu kaufen, und schließt in folgender Weise: Die nationale Gefahr liegt ganz anderswo. Sie liegt im Reide, der unglücklicherweise bei uns den edlen Eifer erregt, sie liegt in dem blinden Eigennütze, welcher den edlen Ehrgeiz verdrängt und in der Herrschaft der kleinlichen egoistischen Gefühle über das Gefühl der allgemeinen Interessen. Das ist die wahre nationale Gefahr und wenn wir uns nicht bemühen, unseren Geist über diese kleinlichen Gefühle zu erheben, die uns Herz und Seele vergiften, so werden wir gar bald unfähig sein zu einem ernstlichen Fortschritt auf dem ökonomischen und auf dem politischen Gebiete.

(Eintracht.) Vorigen Samstag fand die 27. Generalversammlung des Gesangsvereins „Eintracht“ statt. Nach Verlesung des Rechenschaftsberichtes, welcher die Thatsache hervorhob, daß dieser, nunmehr 27 Jahre bestehende Verein auch in diesem Jahre, Dank der hingebungsvollen Thätigkeit des Vorstandes, erfreuliche Resultate zu verzeichnen hat, schritt die Versammlung zur Wahl des neuen Vorstandes, und wurden hierbei Herr Rogalski als Präsident, Herr Czernedi als Vizepräsident und Herr Kates als Kassierer mit Acclamation wieder gewählt. Ferner wurden: Herr Mangefius zum 1. Schriftführer, Herr B. Richter zum 2. Schriftführer, Herr Storer zum Archivar, Herr Höschmann zum Defonomen, die Herren Klusel, Schmidt und Reisz zu Beisitzern und die Herren Englinsti, Plachetco und Würdinger zu Mitgliedern der Revisionskommission gewählt.

(Die Leichen) des Lientenants Poenar und des Sergenten Mufchat, welche, wie seinerzeit gemeldet, in der Nähe von Braila ihren Tod durch Erfrieren gefunden haben, sind aufgefunden und in das Spital der genannten Stadt transportirt worden.

(Spiritusfabrik.) Herr Rosetti Tezeanu hat in der Kommune Tezcani eine großartig eingerichtete Spiritusfabrik errichtet und wird dieselbe in den nächsten Tagen in Betrieb setzen.

(Ein Heilkünstler in Bacau.) In deutschen Zeitungen begegnet man seit einiger Zeit folgendem Inserat:

„Wassersucht (hydropisie) geheilt. — Schreiben Conf. Braesco-Bacau-Rumänien.“

Ein Kranker nun, der sich an die bezeichnete Adresse gewandt hatte, erhielt aus Bacau folgenden, der „Deutschen Mediz. Zeitschrift“ im Original vorliegenden Brief, den dieses Blatt im Interesse der Sache in wörtlicher Uebersetzung aus dem Französischen ohne Glossen der Deffentlichkeit übergibt:

„Mein Herr! In Beantwortung Ihrer Postkarte habe ich die Ehre, Ihnen die Bedingungen mitzutheilen, unter denen ich Ihre Heilung unternehmen kann. — Sie wissen ohne Zweifel, daß die Wassersucht eine Krankheit ist, welche die Aerzte nicht zu heilen im Stande sind, deren verhängnisvollen Ausgang sie aber zuweilen in ziemlich schmerzvoller Weise hinauszuschieben wissen. Ich habe ein wirksames Heilmittel gegen diese Krankheit entdeckt und, nachdem ich es mehrmals mit Erfolg versucht habe, glaube ich, davon das Publikum benachrichtigen zu müssen, aber wie jede Erfindung will ich es ausbeuten, und daher sind hier meine Bedingungen: 1) Sie zahlen mir als Gratifikation eine Summe, welche noch festzustellen ist, aber die Ihrem Vermögen proportional sein wird. Also: wenn Sie eine Million Vermögen haben, werden Sie ohne Zweifel nicht zögern, davon 200.000 zu opfern, um die Gesundheit wieder zu erlangen und den Rest Ihres Vermögens zu genießen. Ich habe dies Beispiel aufgestellt, um Ihnen einen Maßstab anzugeben. Die Summe muß vorher bezahlt oder bei einer dritten Person deponirt werden, welche notorisch als ehrenhaft bekannt ist. Uebrigens werde ich Gelegenheit nehmen, mich genau über den Stand Ihres Vermögens zu informieren. 2) Da es sich um eine Erfindung handelt und ich darauf halte, daß sie nicht ausgeplündert werde (ébruitée), so unternehme ich die Heilung nur persönlich, d. h. ich muß mich selbst an den Bohnorden des Kranken begeben. Zu diesem Zweck werden

Sie die Verbindlichkeit haben, mir 1200 Mark zu schicken, als Kosten für die Hin- und Rückreise und den Aufenthalt in Berlin während 15—20 Tagen, denn die Kur soll 2—3 Wochen dauern. In dieser Summe ist die Bereitung der Arzneimitteln mit einbegriffen. Wenn Ihnen diese Bedingungen genehm sind, haben Sie die Güte, mir die 1200 Mark zu schicken und mir gleichzeitig mitzutheilen: 1) das Alter des Kranken; 2) das Geschlecht; 3) wie lange schon die Krankheit dauert; 4) ob eine Komplikation mit einer anderen Krankheit vorhanden ist und welches diese Krankheit ist. Es ist selbstverständlich, mein Herr, daß falls, was eigentlich unmöglich, meine Behandlung ohne Erfolg bleiben sollte, ich kein Honorar beziehen werde, mit Ausnahme der 1200 M., die ich Ihnen in keinem Falle gehalten sein werde, zu erstatten. Ich hoffe, mein Herr, daß Ihnen diese Bedingungen nicht exorbitant erscheinen werden, und daß das Opfer eines winzigen Theils seines Vermögens einem Kranken nicht zurücksprechen kann, welcher von einem so schmerzhaften und so unbarmerzigem Uebel befallen ist. Genehmigen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner vorzüglichen Hochachtung. Der Ihrige C. Braesco. P. S. Antworten Sie gefälligst in französischer Sprache, oder, wenn Sie dazu nicht im Stande, schreiben Sie auch deutsch, aber sehr leserlich, denn ich verstehe dies sehr wenig, und, wenn möglich, in frankirtem Brief und nicht durch Postkarte. C. B.“

(Ausnahmszustand in der Natur.) Eine Bitterung, an Milde beispiellos, liegt auf unserer Hemisphäre. Sonst knistert und kracht um diese Zeit Weg und Steg vor Frost, und auf den Bäumen funkelt der kalte Reif. Diesmal dagegen hat der Schluß des Jahres Krosus und Primeln gebracht; im Gismegin beginnt der Flieder sich mit grünen Knospen zu zeigen, und das Gehänge der Trauerweide sieht aus, als wäre der April vor der Thür. Aus anderen Ländern hört man noch Aergeres. In Dänemark und dem südlichen Norwegen bedeckt der Wald sich mit Laub; die skandinavischen Zeitungen erklingen von dem Klageklänge entrüsteter Dichter, welche von Odin Schnee und Eis fordern und Kälte, würdig des nordischen Winters. Es ist in der That unheimlich; das junge Grün, dem Untergange bei kommendem Frost sicher geweiht, macht trotz des lauen Sonnenscheins, der darauf brütet, einen trüben Eindruck, wie ein Kind, nach welchem der Todesengel mit dem Finger weist.

(Schnee für me in De Sterre.) Noch selten gab es so viele und so heftige Schneestürme wie in diesem Monat. Massenschaf ist der Schnee zusammengejagt, der Weg nach Tirol gänzlich gesperrt. Der letzte Sturm verschonte auch das Haus am Wendelstein nicht, indem er eine Ecke des Daches stark beschädigte. Mit Lebensgefahr konnten zwei Arbeiter den Schaden nur etwas ausbessern. Auf jener Höhe sind die Stürme so gewaltig, daß das ganze Haus erzitterte, und der Wächter sich in den Keller flüchtete.

(Berichtigung.) Herr Demeter Bratianu, der Bruder des Ministerpräsidenten, ist vom ersten Kollegium des Distriktes Argesch zum Deputirten, und nicht, wie es in der diesbezüglichen gestrigen Notiz irrtümlich hieß, zum Senator gewählt worden.

(Rein Selbstmord.) Wie uns von verlässlicher Seite mitgeteilt wird, ist die Nachricht, daß Herr Bergher, der Besitzer eines mechanischen Theaters in Braila, sich vergiftet habe, insofern einer Nichtigstellung bedürftig, als von einem Selbstmorde abfolut keine Rede sein kann. Herr Bergher ist vielmehr bei einem Experimente mit giftigen Stoffen das Opfer eines unvorhergesehenen unglücklichen Zufalles geworden.

(Kinderpest.) In einigen Kommunen des Distriktes Rimnic-Serat, Braila, Tecuciu und Copvorlui ist neuerdings die Kinderpest ausgebrochen. Die Sanitätsbehörde hat die nöthigen Maßregeln angeordnet.

(Bitterungs-Bericht) vom 5. Februar. Mittheilung des Herrn Renu, Optiker, Viktoriastraße Nr. 60. Nachts 12 Uhr — 2, Früh 7 Uhr — 5.0, Mittags 12 Uhr + 6, Reamur. Barometerstand 768. Himmel klar.

Der Roman einer Gräfin.

Eine junge Witwe von niederer Herkunft, die Tochter eines russischen Handwerkers, schön und geistvoll, lenkte vor einigen Jahren ihren Schritt aus der nordischen Heimath, wo sie allein stand, nach Paris. Hier lernte sie bald einen Landsmann kennen, der einen Namen in der künstlerischen Welt sich errungen hatte und in demselben Paris seinen Vergnügungen und seiner Kunst lebte. Er war jung, sie schön, und die beiden Landsleute fanden und liebten sich. Das Verhältnis dauerte mehrere Jahre, während welcher der Künstler sich mit Eifer bemühte, die Lücken in der Bildung seiner kleinen Landsmännin auszufüllen; bei der Liebheerde der Schülerin und ihrem angeborenem Talent gelang ihm dies wunderbar schnell, und aus der kleinen Handwerkers-Tochter wurde eine vornehme Dame, welche nordische Piquanterie mit französischem Chic in sich vereinigte. Sie gestiel sich in der neuen Rolle ganz ausnehmend, nur sah sie mit Reid, wie andere ihresgleichen sich keinen Wunsch und keinen Genuß versagten, wie sie sich jede Extravaganz gestattet, große Summen vergeubeten, welche ihre Beschützer freigebig ersetzten. Die junge Russin empfand es bitter, daß ihr Beschützer und Landsmann nicht reich genug war, um ihr die gleichen Lebensgenüsse zu verschaffen. Es kam zwischen Beiden zu stürmischen Szenen, und eines Tages fand der Künstler das Nest leer — seine Geliebte war fort, war aus Paris verschwunden. Nach einigen Wochen oder Monaten setzte sie ihre Füßchen wieder auf den Macadam von Paris; man sah sie immer am Arm eines eleganten, älteren Herren; an seiner Seite sah sie im Phaeton, mit Grazie in die Kissen zurückgelehnt, und wechselte hold lächelnd Grüße mit den Mitgliedern der vornehmen Welt, welche, gleich ihr, im Boulogner Waldchen promenirten. Die junge Russin ist während

ihrer Abwesenheit von Paris die Gemahlin eines sehr reichen portugiesischen Diplomaten geworden und führt den Titel einer Marquise. Sie war von Mutter Natur außer mit Schönheit auch mit Geist, mit einer großen Portion Klugheit und Schlaubeit ausgestattet. Mit ihrem natürlichen Verstand hatte sie herausgefunden, daß der Besitz von Geld, von recht viel Geld in dieser sublimaren Welt Alles gilt und die Reize der Jugend überauert. Die Frau Marquise brauchte viel, sehr viel; der alternde, in den Banden der Liebe schwachende Gemahl konnte es kaum begreifen, daß die schöne Marquise immer und immer wieder große Summen forderte, allein er vermochte nicht, ihr irgend einen von ihren rothgelben Lippen ausgeprochenen Wunsch zu versagen, und er opferte Hunderttausende von Francs nach einander auf dem Altar der Liebe, bis sein mehrere Millionen betragendes Vermögen nahezu erschöpft war. Die kluge Moskowiterin lebte standesgemäß auf großem Fuße, aber sie hatte keine Neigung zum Vergeuden; ein großer Theil der Millionen ihres Gatten blieb in ihren Händen und verwandelte sich in Renten, die wohlverwahrt auf ihren Namen in den Tresors der Bank ruhten. Ihre Zärtlichkeit gegen den schwachen Marquis hielt gleichen Schritt mit seinen Willkoren; sie bewegte sich beide in absteigender Linie. (Schluß folgt.)

Bunte Chronik.

(Im Brautkleide verbrannt.) Aus Romorn, wird vom 29. v. M. geschrieben: Gestern feierte die reizende 16 jährige Rosa Hajabacs in Sgt. Peter (Romorner Komitat) ihre Hochzeit mit einem Bauernsohn, Namens Molnar. Nach dem Hochzeitsmahle besuchte das Paar das Elternhaus der Braut. Da es bereits Abends war, brannte schon die Petroleumlampe. Diese wurde umgestürzt, das Petroleum explodirte, und die Flammen ergriffen die Kleider der im Hochzeitschmucke stehenden Braut in so vehementer Weise, daß das arme Mädchen ganz verbrannte und sofort den Geist aufgab. Der Vater der Braut, der Richter des Dorfes, wurde bei dem Rettungsversuche gefährlich verletzt.

(Die Liste der untreuen Liebhaber), an denen grausame Rache geübt wird, hat sich unlängst in Paris um einen neuen Fall bereichert. Ein junger Buchhalter, Namens Weiß, hatte nach einem mehrjährigen Verhältnis mit einer Putzmachern, Elise Verdier, den Beschluß gefaßt, sich mit einem reichen Mädchen zu verheirathen und die Geliebte verabschiedet. Kürzlich sollte in der Synagoge der Rue de Tournelle die Hochzeit sein. Elise Verdier, die schon Abends zuvor Weiß hatte besuchen wollen, ihn aber nicht traf, sprach am Hochzeitstage in der Frühe gegen acht Uhr bei ihm vor und wurde eingelassen. Eine Stunde später hörte der Associé des Bräutigams einen schweren Fall und eilte herbei: Weiß lag, fesslich gekleidet, mit geschmettertem Schädel und einem Schnitt im Hals am Boden und neben ihm, schwer verwundet, seine ehemalige Wirtin. Der Polizeikommissar konnte nur den Tod des Einen konstatiren und die Andere nach dem nächsten Hospital bringen lassen, wo die Aerzte es nicht wagten, die Kugel, die sie sich über dem rechten Ohr in den Kopf geschossen, herauszuziehen.

(Ein Drtan.) Der jüngste Sturm hat in Schottland enormen Schaden in den Waldungen angerichtet. In verschiedenen Gegenden sind in einer einzigen Nacht nicht weniger als 320,000 Bäume niedergeworfen worden. — Ein Telegramm aus Cardiff meldet, daß der Dampfer „Rhinoabon“, von Holyhead nach Cardiff unterwegs, am Mittwoch Abend auf der Höhe der Smalls scheiterte und zu Grunde ging. Von der aus 18 Personen bestehenden Schiffsbesatzung sind 11, darunter der Capitän, ertrunken.

(Schwere Zeiten für Taschendiebe.) Ein Deutsch-Russe, Namens Brunner aus Mostan, hat eine merkwürdige Erfindung gemacht, die er in Wien verwerthen will. Er hat an seinem Portemonnaie einen Alarm-Apparat angebracht, der sofort den furchtbaren Spectatel anhebt, wenn ein Anderer als der rechtmäßige Besitzer die Geldbörse aus der Tasche holt. Die Erfindung ist sehr praktisch und wird voraussichtlich ihren Weg machen.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 3. Februar. Im Finanzministerium wird ein Gesetzprojekt ausgearbeitet, welches die Feststellung der Tabakpreise nach Zonen zum Gegenstande hat.

In den Nord- und Ost-Departements sollen die einzelnen Tabaksorten zu niedrigeren Preisen verkauft werden, wie solches bereits im Gesetze vom 28. April 1816 vorgesehen war, um die Konkurrenz der aus Belgien, Luxemburg, Deutschland und der Schweiz importirten Tabake lahm zu legen. In diesen Ländern ist der Bau und der Verkauf von Tabak weniger besteuert und die Versuchung des Einschmuggelns an den betreffenden Grenzen demnach groß. Vor 1872 existirten 5 Demarcationslinien, resp. Zonen, in denen der Verkaufspreis nach Maßgabe der Distanz von den Grenzen stieg. Das Gesetz vom 29. Februar 1872 reduzirte diese 5 Zonen auf 3. Bei den Nachbarn im Norden und Osten sind indessen schwerwiegende Veränderungen vor sich gegangen. In Belgien z. B. ist die Steuer des inländischen Tabaks um 39 Centimes pro Kilogramm erhöht worden, und in Deutschland und der Schweiz ist der gleiche Fall eingetreten. Die in der I. Zone verkauften französischen Tabake sind auf diese Weise ein Gegenstand der Contrebände geworden, indem sie durch Schmuggel in das Nachbargebiet ausgeführt werden.

Die Finanz-Verwaltung hält dafür, daß nunmehr der Zeitpunkt gekommen sei, die bestehenden Preise in folgender Weise zu erhöhen:

Für die I. Subdivision der I. Zone von 1 1/2 Frs. auf 2 Frs.

Für die II. Subdivision der I. Zone von 3 Frs. auf 4 Frs.

Für die II. Zone von 5 auf 6 Frs.

Man hofft, daß diese Maßnahme der Regierung beiläufig 5 Millionen Mehreinnahme für das Budgetjahr 1885 sichern wird.

Paris, 4. Februar. Das Handelsgericht des Seinegebiets hat die Aktiengesellschaften „französische Bank“ und „Pariser Bank“ fallit erklärt.

Handel und Verkehr.

(Bukarester Börsenbericht.) Hausfiers und Baiffiers stehen sich geschäftlos gegenüber und rücken sich zum Liquidationstisch. In den Favoritwerthen der Gegenwart, Constructions-Actien und Dacia-Romania-Actien, sind die Hausfiers fest entschlossen, ihren Titelbesitz zu halten.

Die Baiffiers werden in den lauren Apfel beißen müssen, um ultimo Parforce-Deckungen vorzunehmen. Comptants-Stücke existiren gegenwärtig nicht. — An heutiger Börse cotirten:

Amortisations-Rente 94 1/4. — Nationalbankaktien 1345. — Dacia-Romania-Actien 421. — Constructionsaktien 261 — ohne Geschäft. Sonstige Werthe unberändert.

Das Budgetprojekt für den Etat 1884-85.

Table with columns: Cinnahmen (Directe Steuern, Indirekte Steuern, etc.), Ausgaben (Deffentliche Schuld, Ministerath, etc.), and Summe der Cinnahmen/Ausgaben.

Table for Course vom 5. Februar n. St. Bukarester Kurs. Geld. Zeit. Wien. Gestern Heute. Lists various financial instruments and their values.

Course vom 5. Februar n. St.

Table with columns: Auswärtige Notirungen v. 4. Febr., London. Lists exchange rates for various locations like Berlin, Napoleons, etc.

Mittheilungen vom und für's Publikum.

Familienoberhäuptern. Brust- und Lungenleiden, der h. rthäckigste Husten, Magenleiden jeder Art, Blutarmuth, E. kräftigung, Abmagerung, Schlaflosigkeit, Hämorrhoiden, Periodenunregelmäßigkeiten und der sog. weisse Fluss bei Damen, sowie Scropheln in allen Stadien und in jedem Lebensalter werden mit Sicherheit in überraschend kurzer Zeit durch ein völlig unschädliches, angenehmes Hausmittel geheilt. Möge jeder durch obige Leiden Geplagte vertrauensvoll einen Versuch machen, und wird er die Ueberzeugung gewinnen, daß endlich etwas Offentlich offerirt wird, das keine Marktschreierei, keine Charlatanerie, sondern reell und gut ist. Eine Dosis genügt für 14 Tage wird gegen Einsendung von Frs. 20 — sofort franco expedirt durch den Erzeuger, Apotheker A. Wotsch in Bereczk (Siebenbürgen). 1553 17



Visitations-Ausschreibungen.

1./13. Februar Herstellung einer Bretter-Remise für das 32. Dorob nzen-Regim nt. — Kanzlei desselben.
1./14. Februar Verkauf von 234 alten Telegraphen-Stangen von der Linie „Calaf t-Radovan“.

Bukarester Gegeklub,
Ordentliche General-Versammlung
Mittwoch, den 25. Januar (6. Febr.),
Abends 8 Uhr, im Falle ungenügender Stimmzahl um 9 Uhr Abends.

Tagesordnung:
1. Jahres- und Kassen-Bericht
2. Wahl einer Rechnungs-Prüfungs-Kommission.
3. Wahl eines neuen Vorstandes.
4. Verlesung von Aufstellungs-Acten.
5. Einträge seitens der Versammlung.

Bukarester Turn-Verein.
Sonntag, den 10. Februar u. St. a. cr.,
Abends 8 Uhr, findet in der Turnhalle unter
V. Gesellschafts-Abend

PROGRAMM:
I. Theil.
I. Ouverture.
II. „Das macht das dunkelgrüne Laub“, Doppelquartett von Dr. Eyrid.
III. „Sonst nichts“, Humorisches Lied von Suppe.
IV. „Poesie und Prosa“, ein Zwiegespräch von Frau Bergamenter.
V. „Kurz u. bündig“ v. Konradin. Aus dem Repertoire des „Ubelquartetts“ (zum 2. Mal)
II. Theil.
VI. „Heinzelmännchen“ von Mendels. Aus dem Repertoire des „Ubelquartetts“.
VII. Duett aus „Figaro“ für Mezzo-Sopran und Bass von Mozart.
VIII. „Improvisationen“ von Frau Bergamenter.
IX. Die Rekrutierung in Krähwinkel, Viertes mit Gesang in einem Akt von Theodor Stamm.
X. T A N Z.

Travisani & Broehm,
Königl. Hoflieferanten,
No. 48, Calea Victoriei, No. 48.
Wasserleitungs-, Bade- und Closet-
EINRICHTUNGEN.
Installation von Telegrafen
und Telephon-Stationen,
Hôtel- und Haus-Telegrafen,
Blitzableitern, etc.
Reparaturen werden prompt und billigst
ausgeführt.

Calea Victoriei,
vis-à-vis der Russischen Gesandtschaft.
Frische
Holsteiner Tafel-Butter,
Hamburger Rauchfleisch,
Westphälischen Schinken,
Braunschweiger Mettwurst,
Straßburger Gänseleber-Wasteten,
Pommersche Gänsebrüste,
Mortadella de Bologna,
empfehlen
JOAN KOSMAN.
Strada Stirbey-Voda,
Untere Ecke der Passage Român.

„No. 4711 Glycerin-Seifen“.
Diese Seifen zeichnen sich besonders durch ihren reichen Gehalt an Glycerin aus und haben deshalb die wohlthätigste Wirkung auf die Haut. — Jedes Stück trägt die Nr. 4711.
Die Eau de Cologne- und Parfümerie-Fabrik
Glockengasse No. 4711 in Köln a./Rh.
Vertreter in Bukarest für en gros: Gustav Buch.

Hals-, Mund-, Nasen- und Ohren-Krankheiten behandelt mittelst einer speziellen Methode
Doktor J. Braunstein,
gewesener Aspt. als Secundararzt in den Kliniken: Braun, (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe). Hebra, (Syphilis und Hautkrankheiten).
Sprechstunden von 3-5 Uhr Nachmittag.
Strada Decebal No. 20, hinter der Barazia

„Pyrethrin Salicylic“
Pyrethro-Salicylsäure Mundwasser, von dem hohen Medicinal-Consilium approbirt und von Professor n der Bukarester medicinischen Fakultät, Herrn Dr Davila, Dr Severin, Decan, und Dr. Petrescu, Professor der Therapie, als das beste aller heute existirenden Mundwasser anerkannt.
W. WEINHOLD, Apotheker, Pitesti.

„LOCOMOBILE“
Doppel- und einfache Mühlen
W. Staadecker,
Strada Smardan No. 8.

Emil K. Dahinten & Co.,
„Zum weissen Hahn“,
Strada Academiei No. 28,
vis-à-vis dem Hotel Steiner,

Prüfet und das Gute behaltet.
1000fältig bewährte und durch Zeugnisse ärztlicher Autoritäten und vieler Privaten ausgezeichnete Präparate.
Dr. Miller's Moospflanzensaft, überraschend in seiner Wirkung bei Husten, Heiserkeit, Halsweh, Verschleimung, beginnender Lungen tuberkulose, überhaupt bei allen Affektionen der Athmungsorgane.
Dr. Miller's Präservativ-Balsam gegen Krämpfe. Dieser Balsam ist angezeigt und empfohlen bei Schmerzen und Krämpfen im Magen, Magenkatarrh, Aufgeriebensein desselben, Erbrechen, Durchfall, Blähsucht; bei Colikschmerzen ist der Erfolg fast momentan.

KAPSELN
VON
RAQUIN
aus Copaiva-Balsam
Die einzigen durch die Pariser medicinische Akademie anerkannten, aus Guaiacum von Copaiva bereiteten Kapseln.
GEHEIME KRANKHEITEN
verursachen Ausflüsse. — Es wird ersucht, nur solche Flacons zu kaufen, welche auf der ausseren Etiquette die Unterschrift „RAQUIN“ und den amtlichen Stempel (in blauer Farbe) der französischen Regierung tragen.
DEPOT: PARIS — 78, Faubourg Saint-Denis, 78 — PARIS bei FUMOZE-ALBESPEYRES

Eine Dampfmaschine
von 300 Pferdekraften, noch im Betriebe stehend und im besten Zustande, ist wegen Anschaffung einer größeren zu verkaufen und am 1. Mai 1884 zu übernehmen.
Diese Maschine besteht aus 1 Hochdruckcylinder, 1 Niederdruckcylinder mit Wolf Maierischer Steuerung, 1 Schwungrad mit Eisenzähnen, 1 Drilling mit Holz zähnen, 1 Regulator, 1 Luftpumpe, 1 Condensator, 1 Kaltwasserpumpe, 1 Manometer, 1 Vacuummeter, dazu auf Wunsch alle Besonderebestandtheile, als: 2 Reserve-Dampfkolben, 1 Reserve-Drilling etc., mit einem Worte, eine Maschine, wie sie gegenwärtig im Betriebe ist.

Masken-Anzüge.
Für die Fasching-Saison empfiehlt der Gefertigte sein reichhaltiges Lager von Dominos und Kostümen leihweise zu mäßigen Preisen.
G. Kornbach,
Calea Victoriei Nr. 14.

„AMERIKA“
Illustrirte Zeitschrift: „Amerika“
3. Jahrgang getretene
Otto Mauch in Wien, 1. Wallfischgasse 10.

Krankheiten des Halses, der Stimme und des Mundes.
PASTILLEN DETHAN
empfohlen gegen Halsleiden, Angina, Heiserkeit, Mundgeschwüre, Tabakreiz, schädliche Folgen des Quecksilbers: ganz besonders den Herren Richtern, Predigern, Professoren und Sängern zur Erleichterung des Sprechens.
Preis 2 Francs 50 Centims.

Clavier-Niederlage
der besten u. renomirtesten Fabrikanten, vertreten durch J. J. Szegierski in Bukarest, Buchhalter der Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung E. Gravel & Co., empfiehlt ihr Lager von Pianinos nach den neuesten amerikanischen Systemen u. verkauft zu Netto-Fabrikpreisen.
B. Ruppel, Hof-Uhrmacher, Str. Victoriei 84.

RUMÄNISCHE EISENBAHNEN.
Abgang u. Ankunft der Züge von, resp. in Bukarest.
Nach Ploesti, Buzen, Focsani, Roman, Jassy und nach Braila, Galatz; 8 Uhr Vormittags, Personenzug; 10 Uhr 45 Min. Nachts, Eilzug.
Nach Ploesti, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt 8 Uhr Vorm. 5 Uhr 30 Min. Abends, Eilzug.
Nach Pitesti, Craiova, T-Severin, Verciorova; 9 Uhr Morgens Eilzug u. 4 Uhr 30 Min. Nachmittags Personenzug.
Nach Giurgewo: 7 Uhr 30 Min. Morgens und 6 Uhr 10 Min. Abends (8 Uhr 50 Min. Abends nur Dienstag u. Samstag).

- Hôtel Regal. (J. Stiefler)
Herr Nicolaid, Advokat, aus Jassy.
„Simionescu, Grundbesitzer, aus Buzeu.
„Varlam, Advokat, aus Galatz.
„Sanboteanu, Grundbesitzer, aus Turn-Severin.
„Bernhard Mering, Kaufmann, aus Galatz.
Grand Hôtel Union. (J. Stiefler)
Herr G. Poumay, belgischer Konsul, aus Craiova.
„Sing-r, Kaufmann, aus Galatz.
„Brüner, Kaufmann, aus Galatz.
„Kornhauser, Kaufmann, aus Galatz.
„J. Bottacianu, Grundbesitzer, aus T-Severin.
„Fulga, Student, aus Giurgewo.
„Theodor Dornescu, Deputirter, aus Piatra.
„A. Giorgiescu, Deputirter, aus Buzeu.
„M. S. Argerinos, Kaufmann, aus Jajomita.
„Const. Veriamin, Kaufmann, aus Berlad.
„Wilhelm von Offenheim, Kaufmann, aus Galatz.

- BUKARESTER Unterhaltungs-Anzeiger.
Mittwoch, 6. Februar u. St. 1884.
National-Theater.
Italienische Oper.
Haiducul Benefice der M-me Lodi.
Günther's Orpheum.
Masken-Ball.
Labes Café Imperial.
Konzert-Musik
Abends 8 Uhr
Ehrenswürdigkeit von Bukarest.
Oppler's Colosseum.
Preis-Regelschieben.
Café Ottotelechano.
Konzert-Musik
Direktion Schipek.
Casino français.
Café chantant.
Internationale Vorstellung.
Gradina Kosman.
Grösstes Café chantant (8 Damen, 1 Herr)
Direktion Franz Kratochvil.
Restaurant Patzak.
Mechanische Schießstätte.
Winter's Museum.
Boulevard Elisabeth.
Von 10 Uhr früh bis 10 Uhr Abends